



Abschlussbericht auawirleben 2022

Inhalt

Einleitung.....	2
Betriebliches.....	2
Team.....	2
Verein.....	2
Programmatorisches.....	3
Festivalthema.....	3
Hauptprogramm.....	3
Rahmenprogramm.....	5
Festivalzentrum und Festival Club.....	6
Rezeption & Feedback.....	7
Publikum.....	7
Presse.....	7
Künstler*innen.....	8
Verantwortung.....	8
Inklusion.....	8
Nachhaltigkeit.....	9
Nachwuchs.....	9
Was sonst noch geschah.....	10
Finanzielles.....	11
Ausblick 2023.....	11

Einleitung

Für die 40. Jubiläumsausgabe von auawirleben hatten wir deutlich mehr Planungssicherheit als in den beiden Jahren davor. Wir fragten uns weniger, ob wir das Festival im Mai 2022 wirklich durchführen können, sondern eher, ob das Publikum auch kommen würde. Die Erfahrungen von befreundeten Theaterveranstalter*innen waren äusserst durchmischt. So richtig euphorisch über die Wiedereröffnung der Theater schien das Publikum nicht. Wir entschieden uns gerade deshalb, voll auf den Live-Moment zu setzen und kein drittes Alternativfestival für zuhause anzubieten. Nur so konnten wir unsere ganze Zeit und Energie dafür einsetzen, die Leute davon zu überzeugen, wie wichtig und schön der Begegnungsmoment des Theaters ist.

2022 ist bereits unser drittes Jahr mit erhöhten städtischen Subventionen, jedoch nach der Absage 2020 und den starken Einschränkungen 2021 erst das erste, in dem wir diese auch wirklich richtig nutzen konnten. So konnten wir auch zum ersten Mal die Idee des Festivalzentrums im öffentlichen Raum auf dem Waisenhausplatz so richtig umsetzen.

Das Jubiläumsjahr, unsere Euphorie über mehr Planungssicherheit und Rückstellungen der letzten zwei Jahre führten zum bisher grössten auawirleben aller Zeiten. Das Programm war äusserst dicht und wir konnten neben zahlreichen kleinen und mittleren einige grosse, ressourcenintensive Produktionen einladen, welche alle ihr ganz eigenes Licht auf das Festivalthema «the private matters» warfen.

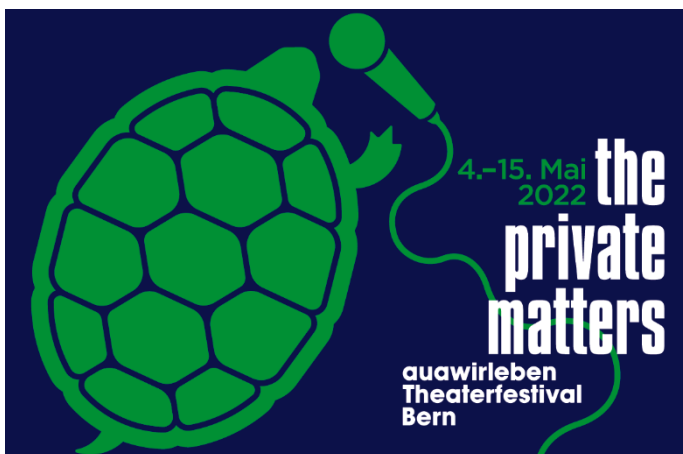


Abbildung 1 Unser diesjähriger Claim "the private matters"

Betriebliches

Team

Das Kernteam bestehend aus Nicolette Kretz (Gesamtleitung), Bettina Tanner (Produktionsleitung und Administration), Silja Gruner (Dramaturgie) und Isabelle Jakob (Kommunikation). Mit insgesamt 255 Stellenprozenten funktionierten wir als gut eingespieltes Team, in dem jede ihren Bereich verantwortet und wir gemeinsam die übergeordneten Bereiche weiterentwickeln. Die technische Leitung wird von einem Dreiergespann aus Mirjam Berger, Giulio Gasparoli und Tonio Finkam verantwortet. Ab Februar bis Mai konnten wir das Betriebsbüro wiederum mit zwei (Teilzeit)Praktikant*innen ergänzen, Asa Hendry und César Milagros Garcia Nodarse.

Verein

Der Vereinsvorstand besteht weiterhin aus Rabea Grand (ehemals Co-Leitung Gessnerallee), Sandra Künzi (Künstlerin, Rechtsanwältin, Ko-Präsidentin t.), Jacqueline Strauss (Direktorin Museum für

Kommunikation), Wolfram Heberle (Leiter Studiengang Theater HKB) und Pascale Altenburger (Tänzerin, Kindergärtnerin, Tanzvermittlerin). Der Verein hat 53 Mitglieder.

Programmatorisches

Festivalthema

«The private matters», behauptete unser Claim. Er kündigt Privatangelegenheiten an und sagt gleichzeitig: Das Private spielt eine Rolle. Wieso etwas normalerweise privat bleibt, hat unterschiedliche Gründe. Einige Dinge wollen wir niemandem erzählen, andere Dinge können wir nicht erzählen und wiederum andere will jemand erzählen, doch niemand hört so richtig zu. Dass es heute mit den sozialen Medien und dem allgegenwärtigen Präsentationswahn keine Privatsphäre mehr gäbe, ist ein Trugschluss. Es wird nur öffentlich gemacht, was «instagrammable», also tauglich für Instagram ist: der sonnige Strandurlaub, das neue Röckchen an der Gartenparty, das Kätzchen auf dem Lammfell. Aber das, was wirklich beschäftigt, bleibt im Verborgenen: die pflegebedürftige Grossmutter, die Arbeiter*innen, die hinter den Konsumgütern stecken, der wahre Grund für die gebrochene Hand. Es ging in den eingeladenen Produktionen also um Lebensumstände und Wohnverhältnisse, um Arbeitsbedingungen und Identitäten. Und immer spielte dabei das Individuum eine grosse Rolle, auch wenn die Gesellschaft das manchmal gerne ignoriert.

Dass diese Themen gerade jetzt so virulent sind, kommt nicht von ungefähr. Während der Lockdowns wurden wir alle auf unser Privates zurückgeworfen wie nie zuvor. Weil viele andere Bereiche wie Hobbys, Freund*innen treffen, Ferienreisen und Ausflüge wegfielen, hatten wir mal so richtig Zeit, uns mit all dem in unserer unmittelbaren Nähe zu befassen.

Das Festivalthema wurde von unserem Grafiker Heinz H1 Reber von Büro Destruct genial verbildlicht. Eine Schildkröte streckt den Kopf aus ihrem Panzer und greift nach einem bereitliegenden Mikrofon. Es ist höchste Zeit geworden, dass sie uns mal erzählt, was ihn ihr vorgeht! Und es ist höchste Zeit, dass wir ihr zuhören!

Hauptprogramm

Auch dieses Jahr ist uns wieder eine schöne Mischung gelungen aus Künstler*innen, welche das Berner Publikum schon kannte, und solchen, welche hier noch gänzlich unbekannt sind. Auch konnten wir einige Gastspiele, welche 2020 oder 2021 aufgrund der Pandemie abgesagt wurden, endlich nachholen, darunter auch die sehr aufwändige Produktion «Renacimiento» der spanischen Gruppe La tristura, welche in Bern lokale Tänzerinnen und Darsteller*innen einbezog.

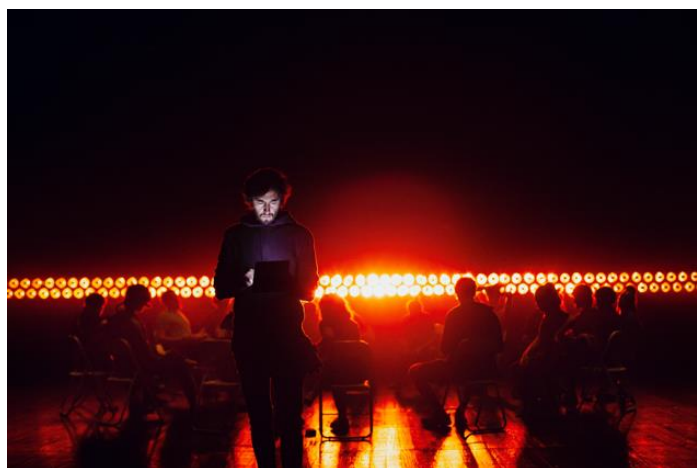


Abbildung 2: "Renacimiento" von La tristura (© Mario Zamora)

Erfreulich war der inoffizielle Osteuropa-Schwerpunkt im Programm mit Beteiligten und Geschichten aus der moldawischen Republik, Bulgarien, Slowenien, Estland, Lettland und der Ukraine. Es erscheint uns wichtig, in aktuellen Diskursen auch diese oft überhörte osteuropäischen Perspektiven einzubeziehen. Und gerade wenige Monate nach dem Beginn der russischen Invasion in der Ukraine, war es wertvoll, in Publikumsgesprächen und auf Abendzetteln die Meinungen und Ansichten aus ehemaligen Sowjetstaaten vertreten zu haben.

Ein stilles Programmhilighlight war «Brüder, zur Sonne, zur Freiheit» von Dries Verhoeven, welches an 3 Tagen als Durational während acht Stunden in der Grossen Halle der Reitschule gezeigt wurde. Die Produktion über Arbeitsmigration, die eher auf der Ebene der Atmosphäre und Assoziation als auf der Ebene von Text und Logos funktioniert, sprach sich rasch herum und wurde zum Geheimtipp dieser Festivalausgabe. Wir freuten uns sehr, endlich einmal eine Produktion von Dries Verhoeven in Bern zeigen zu können und sind froh, dass «Brüder, zur Sonne, zur Freiheit» die entsprechende Aufmerksamkeit bei unserem Publikum erhalten hat.



Abbildung 4: "Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" (© Willem Popelier)



Abbildung 3: "Physical Evidence Museum" (© Nathalie Jufer)

Ein ähnliches stilles Highlight war das «Physical Evidence Museum», eine Art Ausstellung über häusliche Gewalt, welche in einer Privatwohnung gezeigt wurde. Die beiden lettischen Künstlerinnen Jana Jacuka und Laura Stašāne spürten im Vorfeld mit der lokalen Dramaturgin Ruth Huber Berner Geschichten über häusliche Gewalt auf, um diese in die Ausstellung einzubeziehen. So erreichte die Produktion über das Thema teils ein Publikum, welches auawirleben sonst nicht kennt.

Eine interessante Neuerung brachte das kuratorische Experiment «Bring a Friend» ins Programm. Hierfür baten wir drei der eingeladenen Gruppen (mit denen wir zuvor schon mal zusammengearbeitet hatten), eine eher junge, noch nicht oft getourte Produktion aus ihrem lokalen Umfeld zu nominieren. Diese so gefunden drei Produktionen zeigten wir an einem Abend, verbunden mit einer Podiumsdiskussion über das Format mit allen Beteiligten. Die «Bring a Friend»-Paare waren folgende: La tristura aus Madrid luden María Salgado und Fran MM Cabeza de Vaca mit einer Spokenword-Performance ein. Simon Senn aus Genf brachte Quentin Lannes aus Lyon mit einer Lecture Performance mit, die thematisch an die eigene geknüpft war. Mart Kangro, Juhan Ulfak und Eero Epner aus Tallinn luden die junge Performance-Künstlerin Karolin Poska mit einer eigenwilligen Performance ein.



Abbildung 5: "Molar" (© Joel Struebi)

Hervorzuheben ist ausserdem das Tanzstück «Molar» von Quim Bigas, welches wir zweimal in Zusammenarbeit mit dem Tanzfest Bern zeigten. Diese hin- und mitreissende Show findet jeweils im öffentlichen Raum statt und spricht sowohl das Festivalpublikum wie Passant*innen an. Der Waisenhausplatz bot dafür die ideale Kulisse und viele Leute blieben neugierig stehen.

Auch wenn wir uns nach zwei pandemiegeplagten Jahren wieder auf Theater vor Ort konzentrierten, boten wir mit «A Crash Course in Cloudspotting» von Raquel Meseguer Zafe eine Produktion an, die man entweder vor Ort auf dem Waisenhausplatz oder zuhause via Web-App geniessen konnte.

Auch wenn unser programmatorischer Schwerpunkt auf internationalen Produktionen liegt, ist es uns immer auch wichtig, Projekte von Schweizer und insbesondere auch von Berner Künstler*innen zu zeigen, welche sonst in Bern nicht zu sehen wären. Mit «Kit de survie en territoire masculiniste», ein Audio-Walk im öffentlichen Raum über die Subkultur der Incels, war eine äusserst starke Westschweizer Position im Programm vertreten. Ausserdem konnten wir den Genfer Künstler Simon Senn gleich mit seinen zwei neusten Produktionen («Be Arielle F» und «dSimon») einladen. Und mit Roger Fähndrich («Center of Negativity») konnten wir einen Berner zurück in die Stadt bringen, der vor einigen Jahren studienbedingt nach Belgien gezogen war.

Rahmenprogramm

Das diesjährige Rahmenprogramm war stark vom 40. Jubiläum von auawirleben geprägt. Statt einer grossen Jubiläumsparty zu organisieren, feierten wir jeden Tag um 18 Uhr zur Apéro-Zeit exakt 40 Minuten lang auf dem Waisenhausplatz. Und statt täglich einfach nur das Festival abzufeiern, feierten wir Themen, die uns wichtig sind. So hatten wir eine Party zu Gehörlosigkeit und eine zu Blindheit, eine zu Fairness, eine Future Generation Party, eine zu care und queernes oder eine Black Visibility Party. Die 12 thematischen Jubiläumspartys wurden jeweils von Menschen durchgeführt, die einen Bezug zu aua und vor allem zu dem Thema haben.



Abbildung 7: Black Visibility Party (© Nathalie Jufer)



Abbildung 6: Young Generation Party (© Nathalie Jufer)

Gut funktioniert haben dieses Jahr die Publikumsgespräche mit den Künstler*innen nach den Vorstellungen. Diese haben wir jeweils mit den Gruppen im Vorfeld abgesprochen und gemeinsam nach dem geeignetsten Setting und Form des Gesprächs gesucht. Der Versuch, den Künstler*innen weniger vorgefertigte Ideen aufzudrängen, sondern gemeinsam nach der besten Lösung zu suchen, hat sich sehr bewährt.

Neben der Frage nach dem Publikum haben wir mit den Gruppen diskutiert, ob sie sonst noch etwas in der Schublade oder ein besonderes anderes Talent haben, dass sie gerne zum Festival beisteuern wollten. So legten einige der Künstler*innen im Festival Club als DJ auf oder traten mit ihrer Band auf. Dies war für das Publikum teils nicht so klar, aber dafür für die Beteiligten ein grosser Spass.

Ein Rahmenprogramm, das nicht so gut funktioniert hat, waren zwei Vorträge, die wir auf dem Waisenhausplatz veranstalteten. Der eine war zum Thema Sharing Economy und gemeinsamen Bankkonten, der andere zum Frontex-Referendum kurz vor der entsprechenden Abstimmung. Leider konnten wir die Vorträge erst spät fixieren, so dass uns zu wenig Zeit blieb, sie richtig zu bewerben.

Festivalzentrum und Festival Club

Nachdem wir 2021 pandemiebedingt im Festivalzentrum keine Gastronomie anbieten konnten, konnten wir nun endlich unsere Idee eines grossen Festivalzentrums auf dem Waisenhausplatz verwirklichen. Katrin Murbach und Fabian Jaggi von Ortreport bauten uns eine zum Thema passende Szenographie und Tom Iseli (Bar) und Tinu Schöni (Küche) sorgten wieder für den Gastronomiebetrieb.

Vieles von dem, was wir uns auf dem Waisenhausplatz vorgenommen hatten, funktionierte gut. Vor allem die thematischen Jubiläumspartys zur Apéro-Zeit zogen jeden Tag ganz unterschiedliche Leute an. Auch die Produktionen, welche wir auf dem Waisenhausplatz zeigten («Center of Negativity», «Molar», «Pig» und «Crash Course in Cloudspotting»), wie auch die Videoinstallation «to perform» funktionierten äusserst gut dort. Jedoch hat der Platz zwei grosse Probleme: Von der Stadt herrscht die Auflage, das sämtliche



angebotenen Programmpunkte gratis sein müssen. Dies bedeutet natürlich einen Ausfall von Einnahmen und logistisch einen grossen Aufwand, da für einige Produktionen trotzdem Plätze reserviert werden mussten. Zweitens darf das Festivalzentrum im öffentlichen Raum nur bis 23:00 offen sein. Dies ist insofern ein Problem, als dass eine wichtige Funktion des Festivalzentrums ist, die Künstler*innen, Zuschauer*innen und auamitarbeiter*innen nach den Vorstellungen zu verpflegen. Dies ist oft erst gegen Mitternacht.



Abbildung 8: Festivalzentrum Waisenhausplatz (© Nathalie Jufer)

Und das zweite Problem zu umgehen, haben wir das Festival Zentrum auf den Waisenhausplatz jeweils nur bis um 20:00 betrieben und ab 21:00 dafür zusätzlich den Festival Club in der Grossen Halle. Auf den Waisenhausplatz kam man also eher tagsüber, zum Mittagessen, für einen Kaffee oder zum Apéro. In den Festival Club kamen die Leute nach den Vorstellungen, um noch etwas zu essen, zusammensitzend und zu diskutieren oder für die DJs oder Bands.

Diese Zweiteilung ging gut auf, ist jedoch für ein Festival von 12 Tagen schlicht zu aufwändig. In Zukunft werden wir uns wieder auf ein Festivalzentrum konzentrieren, welches all die Bedürfnisse abdecken kann.

Rezeption & Feedback

Publikum

Das Programm von auawirleben war dieses Jahr ausserordentlich gross. Einerseits wegen dem 40. Jubiläum, andererseits wegen der Euphorie, nach zwei Jahren Pandemie wieder normal veranstalten zu können. Mit sehr vielen Vorstellungen hatten wir auch eine sehr hohe Gesamtkapazität der verfügbaren Plätze. Obwohl wir sowohl mehr Theaterzuschauer*innen als auch mehr Festivalbesucher*innen allgemein hatten als vor der Pandemie, führte dies zu einer etwas tieferen relativen Auslastung als wir uns gewohnt sind (75%).

Insgesamt konnten wir somit **4664 Festivalbesucher*innen** verzeichnen (2019: 3425), wobei die spontanen Besucher*innen auf dem Festivalgelände Waisenhausplatz nicht mitgezählt wurden. Davon schauten sich 2838 eine Theatervorstellung an (2019: 2551).

Eingeladen waren 20 Produktionen mit jeweils mehreren Vorstellungen. Insgesamt wurden 62 Theatervorstellungen gespielt, dazu 56 Veranstaltungen ohne Ticket (Jubiläumspartys, Talks, Vorträge, Installationen, Konzerte usw.), was ein Total von **118 Veranstaltungen** in 12 Tagen ergibt.

Presse

Zum 40. Jubiläum durften wir uns über sehr viel Berichterstattung in der Presse (Print, online, Radio, TV) freuen. Besonders Vorberichte zum Festival 2022 und Hintergrundberichte zur Festivalgeschichte wurden zahlreich veröffentlicht, aber auch Vorberichte und Rezensionen zu einzelnen Produktionen gab es einige. Besonders gefreut haben uns die vielen Radiobeiträge, sowie der Beitrag über das Projekt «Physical Evidence Museum» auf Tele Bärn, was uns eine grosse Reichweite an ein breites Publikum ermöglicht hat. Und – wie uns unsere estnischen Kolleg*innen berichteten – sogar die beiden grössten estnischen Tageszeitungen hat über unser Festival und die drei eingeladenen estnischen Produktionen berichtet! Insgesamt waren wir sehr zufrieden mit der Presseresonanz und

hoffen, dass dies beim etwas unspektakulärerem 41. Jubiläum auch so sein wird (siehe gesamte Presseliste im Anhang).

Künstler*innen

Erfreulich war, dass dieses Jahr auffällig viele Künstler*innen etwas länger in Bern sein wollten als nur für ihr eigenes Gastspiel und dass viele ihre Familien oder Lebenspartner*innen mitbrachten. Dies freute uns sehr und zeugt davon, dass es unseren Gäst*innen bei uns wohl ist und sie sich für den Kontext, in dem sie ihre Produktionen zeigen, interessieren.

Viel positives Feedback erhielten wir von unserem kuratorischen Experiment «Bring a Friend». Dies wurde von allen Beteiligten als eine sehr positive Erfahrung bewertet und es entstanden viele Diskussion über die Gatekeeper-Rolle von Kurator*innen und über die Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen Künstler*innen und Veranstalter*innen.

Verantwortung

Inklusion

Wie bereits in den Jahren davor, hatten wir Angebote mit Übersetzung in Gebärdensprache. Dieses Jahr wurde eine Produktion, die acht Stunden am Tag im Loop lief, während einer Stunde in DSGS verdolmetscht («Brüder, zur Sonne, zur Freiheit» von Dries Verhoeven). Zudem liessen wir die Festivaleröffnung und ein eins-zu-eins Gesprächsformat, sowie dessen Abschluss-Performance («The Center of Negativity» von Roger Fähndrich) übersetzen. Eine Produktion aus Genf («Be Arielle F.» von Simon Senn) wurde dieses Jahr zum ersten Mal in Langue des signes française übersetzt und zwar in der Kombination mit einer Dolmetscherin und einem Deaf Interpreter. Das Angebot wurde dieses Jahr wieder vermehrt genutzt. Die Community hat rege an den Vorstellungen teilgenommen und insbesondere der erste Versuch von dieser neuen Variante der Übersetzung mit Einbezug eines Deaf Interpreters wurde sehr geschätzt. Weitere sechs Produktionen waren dank deutscher Übertitel für gehörlose und schwerhörige Zuschauer*innen zugänglich.

Neben dem Angebot für gehörlose und schwerhörige Zuschauer*innen boten wir dieses Jahr zwei Vorstellungen mit Audiodeskription für Menschen mit Sehbehinderungen an («Renacimiento» von La tristora und «Sinfonie des Fortschritts» von Nicoleta Esinencu). Zum ersten Mal erprobten wir uns zudem mit zwei taktilen Führungen der Bühne. Diese Angebote wurden an den verschiedenen Abenden in Anspruch genommen und wir hatten gute Rückmeldungen. Zudem haben wir alle Spielstätten und das Festivalzentrum mit Leitlinien versehen, damit sich Personen, die einen Stock benutzen, zurechtfinden können.



Abbildung 9: Taktile Führung zu "Sinfonie des Fortschritts"
(© Nathalie Jufer)

An den Bars im Festivalzentrum und im Festivalclub stand die Getränke- und Essenskarte in Brailleschrift zur Verfügung. Bei vier weiteren Produktionen haben wir Zugangshilfen zur Verfügung gestellt oder sie waren ohne visuelle Ebene zugänglich: ein eins-zu-eins Gespräch («The Center of Negativity»), eine Lesung (im Rahmen von «Physical Evidence Museum»), ein Hörspiel mit einer audiodeskribierten Version des dazugehörigen Booklets («A Crash Course in Cloudspotting») und

eine Assistenzperson für einen Audiowalk («Kit de survie en territoire masculiniste»). Die kleineren inklusiven Massnahmen haben uns erneut gezeigt, wie wir mit gut bewältigbarem Aufwand viele verschiedene Produktionen zugänglich machen können.

Eine weitere Inklusion von Zuschauer*innen war, dass wir die Relaxed Performances erneut angeboten haben. Dieses Angebot soll all jenen den Theaterbesuch ermöglichen, für die die üblichen Publikumskonventionen im Theater ein Hindernis darstellen (z.B. neurodiverse und neurodivergente Menschen, Menschen mit Angststörungen, Eltern von Säuglingen, Menschen, die nicht lange sitzen bzw. stillsitzen können etc.). Wie genau eine Relaxed Performance ausgestaltet ist, hängt von den jeweiligen Bedingungen der Spielstätte oder des Kontextes ab. Wichtig ist, dass klar kommuniziert wird, inwiefern die Vorstellung «relaxed» ist. Die Wirksamkeit von Relaxed Performances ist nur schwer überprüfbar. Vielen Menschen, die von diesen profitieren können, sieht man das nicht an. Wir haben jedoch viele interessierte und positive Reaktionen erhalten.

Dieses Jahr haben wir erneut das Special-Check-In angeboten. Das bedeutet, dass wenn jemand aus irgendeinem Grund das volle Foyer vermeiden möchte, Mühe hat mit der Menge in den Saal zu strömen, einen speziellen Sitzplatz benötigt oder sonst einen Wunsch hat, sich diese Person bei uns melden darf und wir sie nach ihren Bedürfnissen begleiten. Das Angebot wurde wiederum nur spärlich genutzt und wir haben gemerkt, dass es weiterhin ein bisschen Zeit braucht, um dieses zu etablieren. Uns scheint diese Massnahme allerdings auch sinnvoll, wenn sie nur selten in Anspruch genommen wird, da sie nach Bedarf eingesetzt wird und für uns nur einen kleinen Mehraufwand bedeutet.

Zum ersten Mal in diesem Jahr haben wir sogenannte Social Stories erstellt. Diese werden als Hilfsmittel eingesetzt, um Personen auf eine öffentliche Veranstaltung wie eine Theatervorstellung vorzubereiten. In unseren Social Stories befand sich für jede Vorstellung eine Beschreibung, welche Situation das Publikum am Spielort erwartet und welche Gepflogenheiten dort gelten.

Unsere Website ist möglichst barrierefrei gestaltet. Die Theaterproduktionen können nach Zugänglichkeitshilfen gefiltert werden, so dass jede*r rasch den Überblick hat. Die Abschnitte «Zugänglichkeit» bieten jeweils detailliertere Informationen über die Massnahmen bei den einzelnen Stücken. Unsere Abschnitte «Einfach gesagt», welche auf einfache und kurze Weise die Programmpunkte erklären, sowie Videos in Gebärdensprache haben wir beibehalten.

Nachhaltigkeit

Anfangs des Jahres liessen wir von der Firma Carbotech eine Co2-Bilanz unseres Festivalbetriebes erstellen. Primäres Ziel davon war es, zu sehen, welche Teile unserer Arbeit in Bezug auf den CO2-Ausstoss am stärksten ins Gewicht fallen, damit wir besser wissen, in welchen Teilen es sich wirklich lohnt, nach umweltverträglicheren Lösungen zu suchen. Wie zu erwarten war, zeigte sich, dass die Mobilität - sowohl des Teams als auch der eingeladenen Gruppen - den entschiedensten Anteil ausmachen. Jeder einzelne Flug fällt ins Gewicht. Wir werden in Zukunft noch mehr darangeben, die eingeladenen Künstler*innen dazu zu bewegen, auf den Zug umzusteigen oder – dort wo dies nicht möglich ist – nach Möglichkeiten für Anschlussgastspiele in der Schweiz oder im angrenzenden Ausland suchen.

Nachwuchs

Jedes Jahr gibt es um auawirleben herum mehrere Formate, um den künstlerischen Nachwuchs ins Festival einzubeziehen. So besucht uns unter dem Titel «Backstage» jährlich eine Gruppe von HKB-Theater-Studierenden. Sie schauen sich mehrere Produktionen am Festival an und erhalten die

Möglichkeit, sich mit den Künstler*innen zu einem Gespräch zu treffen. Dieser Austausch wird sowohl von den Studierenden als auch von den Künstler*innen als sehr interessant bewertet.

Ausserdem besuchte uns dieses Jahr eine Gruppe von Szenografie-Studierenden von der ZHdK. Sie schauten sich das Stück «Brüder, zur Sonne zur Freiheit» an und führten ein Gespräch mit den niederländischen Regisseur Dries Verhoeven. Ebenfalls zu Gast waren ein Seminar des Instituts für Theaterwissenschaft der Uni Bern und die Voyeur*innen.

Unser eigenes Nachwuchsförderungsformat, das Lab, funktioniert nach wie vor sehr gut. Eine Gruppe von Schweizer Theater- und Tanzschaffenden besucht dabei das Festival während einer Woche, schaut sich möglichst viele Produktionen an und diskutiert unter sich, mit den eingeladenen Expert*innen oder mit den Künstler*innen über ein davor festgelegtes Thema. Dieses Jahr drehten sich die Diskussionen um Prozesse und Konventionen der Arbeit als Theaterschaffende. Die Teilnehmer*innen waren Maxine Devaud (Bern), Gaëlle Marc (Lausanne), Tyra Wigg (Basel), Clara Delorme (Lausanne), Christine Hasler (Bern), Aldir Polymeris (Bern), Rémi Dufay (Meyrin) und Lisa Lareida (Bern).



Abbildung 10: Das Lab (© Nathalie Jufer)

Was sonst noch geschah

Anfangs 2020 hatten wir ein Manifest mit dem Titel «Kunst ist keine Ausrede» veröffentlicht, in dem wir uns Richtlinien setzten, wie wir im Team, mit den Künstler*innen, mit Freelancer*innen und weiteren Partner*innen zusammenarbeiten wollen. Das Manifest setzt Leitplanken in den Bereichen Transparenz, Fairness, Diversität und Inklusion und ökologischer Nachhaltigkeit. Es war von Beginn her angedacht, dass dieses Manifest sporadisch überprüft und überarbeitet werden soll.

So haben wir im November 2021 die zweite Fassung des Manifests veröffentlicht. Neu hinzugekommen ist ein Absatz zum Thema Selbstfürsorge und individuellen Bedürfnissen, da wir gemerkt hatten, dass sich das bisherige Papier nicht gegen persönliche Selbstausbeutung aussprach. Ausserdem kam ein Absatz mit dem Titel «Wir spannen zusammen!» dazu, der ein Bekenntnis für mehr Zusammenarbeit mit andern Veranstalter*innen im Sinne der Künstler*innen, des Publikums

und der Umwelt ist. So wollen wir ausdrücklich nicht auf (nationale) Erstaufführungen und Exklusivität bestehen, sondern Touring-Kooperation mit anderen Häusern und Festivals anstreben.

Finanzielles

Dies war das erste Jahr unter normalen Bedingungen seit unserer Subventionserhöhung von 2020. Es war deshalb in vielerlei Hinsicht ein unsicheres Jahr, da wir uns nicht auf die üblichen Erfahrungswerte verlassen konnten. Dennoch waren wir in einer sehr komfortablen Position, da wir während beiden Pandemie Jahren durch Absagen und Verkleinerung Geld sparen konnten. (Dies, obwohl wir die ausgemachten Gagen jeweils in vollem Umfang bezahlt haben.) Wir sind also nach wie vor am Ausprobieren, welche Teile des Festivals wie skalierbar sind. Wieviel mehr Ticket- und Gastroeinnahmen sind überhaupt möglich? Wieviel etwas aufwändigere Produktionen (wie z.B. dieses Jahr «Renacimiento» und «Brüder, zur Sonne, zur Freiheit») sind damit finanzierbar?

Es entstand ein Defizit von etwas über 62'000.-, welches jedoch vollständig durch die Mehreinnahmen der letzten Jahre gedeckt ist. Das Defizit entstand einerseits aus zu hoch budgetierten Einnahmen in den Bereichen Tickets und Gastronomie, andererseits durch hohe Technik- und Personalkosten aufgrund des dichten Programms und den zwei Festivalzentren.

Ausblick 2023

Wir konnten 2022 in vielen Bereichen wieder viele Erfahrungen sammeln, welche das Festival und unsere Arbeit weiterbringen. So freuen wir uns nächstes Jahr nach der etwas wilden post-pandemischen Zeit, hoffentlich wieder etwas gesetzter arbeiten zu können. Die Krux wird es sein, nach dieser Deluxe-Jubiläumsausgabe, wieder etwas bescheidener zu sein, ohne dass dies dem Publikum auffällt.

Unsere Dramaturgin, Silja Gruner, ist von August 2022 bis Januar 2023 im Sabbatical (Stipendium der Stadt Bern in Kairo), weshalb es im Team einige Änderungen gibt. Im November beginnt Lars Henry Hermanns als Mitarbeiter Betriebsbüro, um das Team etwas zu entlasten.

Print

WOZ die Wochenzeitung, grosser Abschlussbericht aua 2022 (19.5.2022)
Kulturtipp, Vorbericht aua 2022 (30.4.2022)
Surprise Strassenmagazin, ausführlicher Veranstaltungshinweis (22.4.2022)
BKA Berner Kulturagenda, Vorbericht «The Center of Negativity» (28.4.2022)
BKA Berner Kulturagenda, Vorbericht «Sinfonie des Fortschritts» (5.5.2022)
Berner Landbote, Vorbericht «The Center of Negativity» (4.5.2022)
Der Bund / BZ / diverse Tamedia-Zeitungen, Vorbericht aua 2022 & Must Sees (28.4.2022)
Der Bund / BZ / diverse Tamedia-Zeitungen, Rezension «The Center of Negativity» (12.5.2022)
Der Bund / BZ / diverse Tamedia-Zeitungen, Rezension «It Stays As It Is» (7.5.2022)
Der Bund / BZ / diverse Tamedia-Zeitungen, Rezension «Sinfonie des Fortschritts» (6.5.2022)
Der Bund, Rezension «Be Arielle F.» (9.5.2022)
Der Bund, Rezension «Renacimiento» (14.5.2022)
CH Media diverse Ausgaben, Rezension/Erfahrungsbericht «The Center of Negativity» (13.5.2022)

Radio

SRF 2 Kultur, Vorbericht inkl. Interview Nicolette Kretz (4.5.2022)
<https://www.srf.ch/audio/kultur-kompakt/das-theaterfestival-auawirleben-feiert-das-40-jubilaem?id=12185916>

SRF Regionaljournal, Vorbericht «Renacimiento» inkl. Interview Silja Gruner und Fabienne Jufer (4.5.2022)
<https://www.srf.ch/audio/regionaljournal-bern-freiburg-wallis/wenn-buehnen-mitarbeitende-fuer-einmal-im-rampenlicht-stehen?partId=12186240>

Radio Bern 1, 40 Jahre Jubiläum & Aufbau Festivalzentrum inkl. Interview Bettina Tanner (4.5.2022)
https://www.radiobern1.ch/news/berner-theaterfestival-feiert-40-jubilaem-146385736?utm_source=shared-email&utm_medium=shared&utm_campaign=Social%20Media

Radio RaBe, 40 Jahre Jubiläum & Vorbericht inkl. Interview Isabelle Jakob (27.4.2022)
<https://rabe.ch/2022/04/27/theaterfestival-auawirleben/>

Radio RaBe Sendung Subkutan, Vorbericht «Physical Evidence Museum» inkl. Interview Dramaturgin Ruth Huber (4.5.2022)
<https://rabe.ch/2022/05/04/stille-zeugen-haeslicher-gewalt/>

Radio RaBe Sendung Botz 3000, Ausgehtipp (4.5.2022)

TV

Tele Bärn, Bericht «Physical Evidence Museum» (12.5.2022)
<https://www.telebaern.tv/telebaern-news/wenn-das-eigene-zuhause-nicht-mehr-sicher-ist-fachtagung-haesliche-gewalt-setzt-auf-enttabuisierung-146483199>

Online

Hauptstadt Magazin, Vorbericht aua 2022 & 40 Jahre Jubiläum (5.5.2022)
FRIDA Kulturmagazin, Vorbericht aua 2022 & 40 Jahre Jubiläum (5.5.2022)
Journal B, Vorbericht aua 2022 & 40 Jahre Jubiläum
Journal B, Abschlussbericht aua 2022 (14.5.2022)
Annabelle Magazin, Veranstaltungshinweis Mai (4.5.2022)
Estonian News Postimees, Vorbericht aua 2022 inkl. Erwähnung estnische Produktionen (5.5.2022)
Estonian ERR News, Vorbericht aua 2022 inkl. Erwähnung estnische Produktionen (5.5.2022)

auawirleben Theaterfestival Bern

Abrechnung Geschäftsjahr 2021/22

ERTRAG

Betriebsertrag

Einnahmen Billette / Pässe	36'732
Einnahmen Gastro	24'553
Diverser Ertrag, Medienpartnerschaft	8'893

TOTAL Betriebsertrag 70'179

Beiträge öffentliche Hand

Stadt Bern	600'000
------------	---------

TOTAL Beiträge öffentliche Hand 600'000

Private Beiträge

Diverse Stiftungen	126'818
Mitglieder/Gönner/Spenden	4'000
Eigenmittel / Auflösung Rückstellungen	60'000

TOTAL Private Beiträge 190'818

TOTAL ERTRAG 860'997

AUFWAND FESTIVALBETRIEB

Künstlerischer Aufwand

288'036

Gastspielkosten inkl Rahmenprogramm und Lab
(Gage, Tantieme, Reise, Transport, Tests, Übernachtung, Verpflegung)

Technik, Szenografie, Spielorte - Material/Miete 80'150

Gastronomie 25'711

Miete Spielorte/Festivalzentrum 23'402

Werbung/Kommunikation 54'511

Vermittlung & Inklusiv Massnahmen 17'089

TOTAL AUFWAND FESTIVALBETRIEB 488'898

TOTAL PERSONALAUFWAND 407'392

Löhne inkl. Sozialversicherungen & Honorare

TOTAL SONSTIGER BETRIEBSAUFWAND 26'845

Verwaltungs- und Betriebsaufwand

TOTAL AUFWAND 923'136

GESAMTERFOLG -62'139